



Dresdner  
Philharmonie

---

OPERETTEN-HIGHLIGHTS MIT DEM CHEFDIRIGENTEN

# Jahreswechsel- konzert

FR 31. DEZ 2021 | 21.30 Uhr | Sendung im Deutschlandfunk Kultur  
aus dem Konzertsaal des KULTURPALASTES Dresden

---

## **Johann Strauß (Sohn)**

**aus »Der Zigeunerbaron« (1885)**

Libretto von Ignaz Schnitzer nach der Novelle »Sáffi« von Mór Jókai  
*Ouvertüre*

**aus »Die Fledermaus« (1874)**

Libretto von Richard Genée und Carl Haffner, nach Henri Meilhac  
und Ludovic Halévy  
*»Klänge der Heimat« Csárdás der Rosalinde*

## **Franz Lehár**

**aus »Paganini« (1925)**

Libretto von Paul Knepler und Béla Jenbach  
*»Gern hab' ich die Frau'n geküsst« Arie des Paganini*

**aus »Die lustige Witwe« (1905)**

Libretto von Victor Léon und Leo Stein  
nach Henri Meilhacs Lustspiel »L'attaché d'ambassade«  
*»Es lebt eine Vilja« Lied der Hanna Glawari*

**aus »Paganini«**

*»Niemand liebt dich so wie ich« Duett Anna Elisa – Paganini*

**»Gold und Silber« – Walzer (1902)**

**aus »Das Land des Lächelns« (1929)**

Libretto von Ludwig Herzer und Fritz Löhner-Beda  
nach einer Vorlage von Victor Léon  
*»Dein ist mein ganzes Herz« Arie des Sou-Chong*

**aus »Die lustige Witwe«**

*»Lippen schweigen, 's flüstern Geigen« Duett Hanna Glawari –  
Danilo Danilowitsch*

## **Johann Strauß (Sohn)**

**»Unter Donner und Blitz« – Schnellpolka (1868)**

**Marek Janowski** | Dirigent

**Camilla Nylund** | Sopran

**Maximilian Schmitt** | Tenor

**Dresdner Philharmonie**

# Silvester mit Strauß und Lehár

Operette. Schon das Wort klingt im Grunde diffamierend. Operchen eben. Kokette Brünette. Adrette Schmonzette. Nette Rosette. In einer richtigen Oper handeln traurige Götter und schuldgebeugte Menschen, gestandene Damen und Herren jedenfalls, in der niedlichen Operette tummeln sich deren Entsprechungen aus der zwergenhaften Halbwelt: herrlich lose Dämchen und selten dämliche Herrchen. Nein, so billig ist die Operette nicht zu

haben. Aber ob sie brisantes Gesellschaftsventil einer sich befreienden Sexualmoral an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert oder chauvinistischer Sozialkitsch mit Tendenz zur bewusstseinstrübenden Droge oder vielleicht beides gewesen ist, bleibe hier und heute offen. Dagegen wird champagnerlaunig gefeiert, Arm in Arm mit Zigeunerbaron und Fledermaus, Hanna Glawari und Paganini. Auf zum Tanz ins neue Jahr, in Dresden darf es gerne heiß zugehen!

---

## **GOLDENE ZEITEN**

»Sinfonia Domestica« 2018 als prächtige Visitenkarte, »Bürger als Edelmann« im Festkonzert zum 150-jährigen Bestehen der Dresdner Philharmonie 2020, »Metamorphosen« zum Dresdner Gedenktag 2021 und hoffentlich demnächst der ganze »Ring« mit der Dresdner Philharmonie – der Dirigent Marek Janowski ist ein fulminanter Kenner unter anderem der beiden großen Richards der Musikgeschichte: Wagner und Strauss.

Doch wer Strauss sagt, sollte gelegentlich auch Strauß sagen, schmunzelt Marek Janowski mit Nachdruck. Und weiter: Ein kräftiger Zweig des Wagner-Dramas strebt in die helle Hölle des Heiteren, er treibt üppig aus am Stamm von Franz Lehár. Solche persönlichen Überzeugungen von Marek Janowski mögen einige Musikfreunde überraschen. Aber sie spiegeln im Grunde völlig organisch die andere Seite der Wagner-Brahms-Strauss-Medaille wider: die goldene Ära des Wiener Walzerkönigs und seines angeblich »silbernen« Nachfolgers Franz Lehár.

## **WIEN, WALZER, STRAUSS**

Johann Strauß, Vater und Sohn, Josef, Eduard und weitere Mitglieder der weitverzweigten Familie versetzten die Metropole des Vielvölkerstaates Österreich am Ende des 19. Jahrhunderts in einen musikalischen Taumel, wie er weltweit ohne Beispiel war. Die feschen Animatoren trafen – ebenso wie zur gleichen Zeit die düsteren Apokalyptiker – den Nerv eines allgemeinen Lebensgefühls. Jahrhundertalte Werte und Gewohnheiten wurden grundsätzlich in Frage gestellt. Die Welt war aus den Fugen und drohte auseinanderzubrechen. Das sah man allenthalben, schwarz auf weiß. Aber man sah auch gern darüber hinweg. Quietschbunte Ablenkung hilft, damals wie heute. »Walzerkönig«, diesen Ehrentitel soll kein Geringerer als Richard Wagner dem zwölf Jahre jüngeren Kollegen verliehen haben, der auf den ersten Blick so anders war als er selbst. Und Johannes Brahms notierte einer Dame statt des erbetenen Autogramms den Anfang von »An der schönen blauen Donau« auf den Fächer – mit der Anmerkung »leider nicht von

mir«. Hofoperndirektor Gustav Mahler, von 1897 bis 1907 unerbittlicher Sachwalter der Hochkultur in Wien, setzte »Die Fledermaus« auf den Spielplan des ehrwürdigen Hauses. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Von Ravel bis Britten, von Schönberg über Strawinski bis Schnittke huldigten die Komponisten dem unangefochtenen Vorbild in Sachen Unterhaltung im Dreivierteltakt.

#### **WENN DER ZIGEUNERBARON DIE FLEDERMAUS ...**

Personage und Sujet des »Zigeunerbarons« bilden exemplarisch das Habsburgerreich und seine ethnischen Mehr- und Minderheiten ab. Strauß jongliert anno 1885 nach Herzenslust mit überzeichneten Charakteren, bizarren Vorurteilen, rührseligen Klischees und triefender Romantik. Mit einem Wort, es »menschelt« gewaltig in der Zigeuner-Operette, die am 24. Oktober 1885 im Theater an der Wien mit rauschendem Erfolg uraufgeführt wurde. Die Ouvertüre umreißt die emotionalen Dimensionen mit allen musikalischen Mitteln: Militärmarsch und Disziplin wechseln mit Schwärmerei und seligem Instrumentalgesang. Die charakteristischen Tonskalen der Zigeunermusik treffen auf Rhythmus und Temperament der Volkskulturen des Balkans.



#### **... ZUM CSÁRDÁS VERFÜHRT**

Nicht anders in der »Fledermaus«. Gesangslehrer Alfred bringt seiner früheren Geliebten ein Ständchen, doch Rosalinde erwartet ihren Gatten jeden Moment zurück. Sie verabreden sich für den Abend, dann muss Rentier Eisenstein eine kurze Gefängnisstrafe antreten. Die Zofe Adele bittet um Ausgang... Kurz, man belügt und betrügt sich nach Strich und Faden, entschuldigt alles mit dem Alkohol: »Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist«. Unvergesslich, ja unsterblich ist die Musik der Operette »Die Fledermaus«. Strauß will sie innerhalb von 42 Tagen im Sommer 1873 komponiert haben, in der Detailausfüh-

---

rung tatkräftig unterstützt von Richard Genée (1823-1895). Neben der meisterhaft komponierten Ouvertüre ist es seit der Uraufführung der »Fledermaus« am 5. April 1874 in Wien vor allem der berühmte Csárdás, der ein selbständiges Leben im Konzertsaal führt.

### **FREUDE WILL DER FRANZ**

Komponieren kann ganz schön herausfordernd sein. Franz Lehár: »Ich bin nicht auf die Welt gekommen, um das Leben zu genießen, sondern um anderen Menschen Freude zu bereiten.« Die Zeichen der Zeit stehen für ihn auf Operette. »Wenn ich Musik geschrieben habe, die ins Volk dringt, so habe ich doch einen ganz anderen Zweck verfolgt, als Unterhaltung zu bieten. Ich wollte ihr Herz erobern, in ihre Seelen dringen, und die vielen hundert Zuschriften, die ich aus allen Teilen der Welt erhalte, beweisen mir, dass es mir gelungen ist und dass ich nicht umsonst gearbeitet, gelebt habe.« Hätte er umsonst gelebt, wenn er nicht Herzen erobert hätte, in Seelen gedrun-gen wäre? In diesem Bekenntnis liegt das Faszinierende Lehárs und zugleich der Widerschein eines riesigen persönlichen Defizits. Dessen Brisanz bis in unsere heutige Zeit liegt auf der Hand. Viele, all-zu viele kennen die seelische Einsamkeit, die zu immerwährenden Versuchen der Kompensation des Gefühls des Unge-

liebtseins führt, zum sehnlichen Wunsch, endlich dazuzugehören, angenommen zu werden. Die ganze narzisstische Problematik.

### **IMMER LÄCHELN?**

»Die lustige Witwe« wird Lehárs erster Welterfolg. Alsbald erscheinen die nächsten Operetten »Der Graf von Luxemburg« (1909), »Zigeunerliebe« (1910). Etwa zeitgleich wie Leoš Janáček, nur mit völlig anderem ästhetischem Ansatz, integriert Lehár attraktive Elemente aus benachbarten Kulturen wie dem Ungarischen, dem Zigeunerischen, dem Tschechischen und dem Kroatischen (das seinerseits vom Italienischen beeinflusst ist) in seine Musik. Außerdem ergänzt er das typisch Wienerische um exotische Klänge – orientalische, japanische, russische, spanische.

Nach 1920 übersiedelt Franz Lehár vorübergehend nach Berlin, wo inzwischen auch Kollegen wie Oscar Straus und Robert Stolz ansässig sind. Auch Richard Strauss und Arnold Schönberg versuchen auf Preußens Pflaster ihr Glück. Lehár lernt in Berlin Richard Tauber kennen. Mit ihm als Interpreten kann er noch einmal an seine großen Erfolge anknüpfen.

---

## **DIE LUSTIGE WITWE**

Wenn Johann Strauß' »Waldmeister« 88 Mal in Folge gespielt wurde, so brachte es die »Lustige Witwe« von Franz Lehár zwischen 1905 und 1948 auf mehr als 300.000 Aufführungen. Es entstanden mindestens fünf Verfilmungen der temporeichen Komödie von Victor Leon und Leo Stein nach dem Lustspiel »L'attaché d'ambassade« von Henri Meilhac.

Die Uraufführung mit Lehárs Musik fand am 30. Dezember 1905 im Theater an der Wien mit Mizzi Günther und Louis Treumann in den Hauptrollen statt.

Ein südosteuropäischer Fantasiestaat – er steht kurz vor dem Bankrott – feiert in seiner Pariser Gesandtschaft ein rauschendes Fest. Doch Baron Mirko Zeta ist besorgt. Die junge, reiche Witwe Hanna Glawari darf keinen Pariser zum neuen Mann nehmen, sonst würde der pontevadrinische Staat nicht mehr von ihrem Geld profitieren. Also soll ein Landsmann, Graf Danilo Danilowitsch mit Hanna Glawari verknuppelt werden. Graf Danilo aber vergnügt sich lieber im »Maxim« mit den aufreizenden Grisetten. Zetas eigene Frau sitzt auch nicht brav zu Hause ... Keine Angst, alles wird gut!

## **PAGANINI**

Niccolò Paganini, der legendäre Teufelsgeiger – war er ein durchtriebener Don Juan? Die Hauptrolle der Operette hat Franz Lehár für den Tenor Richard Tau-

ber komponiert. Der singt sie zum ersten Mal in der deutschen Premiere am 30. Januar 1926 in Berlin. Ein Jahr später wird das Werk als Stummfilm auf Zellularoid gebannt, 1934 noch einmal als Tonfilm, schließlich 1973 als TV-Film. Heute ist es still geworden um Lehárs »Paganini«. Obwohl »Mann« immer noch etwas lernen kann von diesem Heißblut. Wie einst Leporello seinen Herren, fragt Pimpinelli, der Kammerherr der Fürstin Maria Anna Elisa, den geigenden Tenor, wie es ihm wohl gelingt, all die schönen Frauen zu erobern. Paganini, der wegen eines Duells nicht mehr auftreten darf und unterdessen seine Geige beim Glücksspiel verloren hat, verrät es dem Braven: »Gern hab ich die Frau'n geküsst, hab nie gefragt, ob es gestattet ist.«

## **DAS LAND DES LÄCHELNS**

Sie ahnen es vielleicht, im »Land des Lächelns« gibt es wenig zu lachen. Der Titel ist eine bittersüße Ironie. Der Operette, die am 10. Oktober 1929 im Berliner Metropol-Theater uraufgeführt wurde, ging eine erste Fassung unter dem Titel »Die gelbe Jacke« voraus, die am 9. Februar 1923 im Theater an der Wien herauskam. Aber erst Richard Tauber als chinesischer Prinz Sou-Chong brachte dem »Land des Lächelns« Erfolg. Die selbstbewusste Lisa, eine moderne Senta vielleicht, erkennt in dem exotischen Edelmann Sou-Chong ihren Hol-

länder. Der lächelt höflich – und nimmt sie mit nach China. Dort prallen ihre Charaktere, Kulturen und Sitten aufeinander. Graf Gustav von Pottenstein, Lisas früherer Verehrer, ist ihr nachgereist und schürt in Lisa die Sehnsucht nach ihrem früheren Leben. Sou-Chong gibt dem Drängen seines traditionsbewussten Onkels nach und heiratet nach altem Brauch vier Mandschu-Mädchen. Doch die selbstbewusste, junge Europäerin will nicht eine von fünf Frauen sein. Um sie zu halten, sperrt Sou-Chong Lisa im Frauenhaus ein. Als ihre Flucht misslingt, gibt er sie dennoch frei. Er bleibt mit einem traurigen Lächeln zurück.

## GOLD UND SILBER

Der Konzertwalzer »Gold und Silber« war ein Auftragswerk, das Franz Lehár 1902 für eine Redoute, also für einen Maskenball komponierte. Der Ball der Fürstin Pauline von Metternich stand unter dem Motto »Gold und Silber«, Lehár orientierte sich an den berühmten Walzerfolgen von Johann Strauß und bewies, dass er dem Walzerkönig zumindest ein ebenbürtiger Prinz sein konnte. Allerdings stellte er sich geschäftlich weniger geschickt an. Reichlich naiv, verkaufte der 32-jährige Komponist den Walzer mitsamt allen Rechten an den Wiener Musikverleger Chmel – für 50 Gulden. Das kam ihm viel vor, entsprach es doch fast einem Monatsgehalt des frischgebackenen Militärkapellmeisters.



Aber Chmel, nicht faul, nahm den Walzer beim Wort und verkaufte ihn mit reichlich Gewinn weiter an das große Londoner Haus Bosworth & Co. Dort verdiente man noch bis 2018 an Lehárs Schatz. Dann erst, siebenzig Jahre nach dem Tod des Komponisten, war »Gold und Silber« rechtfrei. »Das treuherzig Ländlerhafte des Altwiener Walzers fehlt dem Lehár-Walzer vollständig. Immer guckt bei Strauß und Millöcker der Tanzboden, das Hüggelland, das ‚Blauaugete‘ durch. Lehárs Walzer ist schwarzäugig: ein Walzer der Steppen und Puszten, der Walzer eines Einsamen, der sich krank sehnt ... Der Lehár-Walzer fleht. Er greift ins Endlose; heimatlos umkreist er die Welt der Frauen und die Frauen der Welt... Er ist die letzte Leidenschaft der Melodie überhaupt.« (Ernst Decsey)



---

DIRIGENT

# MAREK JANOWSKI



Marek Janowski ist seit 2019/20  
Chefdirigent und Künstlerischer  
Leiter der Dresdner Philharmonie.  
Zuvor leitete er u. a. das Orchestre  
Philharmonique de Radio France  
und das Rundfunk-Sinfonie-  
orchester Berlin.

**BIOGRAFIE ONLINE**

---

SOPRAN

# CAMILLA NYLUND

Nach Festengagements in Hannover und an der Semperoper Dresden gehört Camilla Nylund zu den international begehrtesten Sängerinnen ihres Fachs und ist an allen bedeutenden Opernhäusern regelmäßiger Gast.

BIOGRAFIE ONLINE



TENOR

# MAXIMILIAN SCHMITT

Maximilian Schmitt singt u. a. an der Wiener Staatsoper und an der Mailänder Scala und ist regelmäßiger Gast auf den großen internationalen Konzertbühnen. Sein breit gefächertes Repertoire reicht von Monteverdi über Mozart bis Mendelssohn, Elgar, Mahler und Britten.

BIOGRAFIE ONLINE



# DRESDNER PHILHARMONIE



Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert. Seit der Konzertsaison 2019/2020

ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.

**BIOGRAFIE ONLINE**

---

## IMPRESSUM

---

### HERAUSGEBER

Intendanz  
der Dresdner Philharmonie  
Schloßstraße 2  
01067 Dresden  
T +49 351 4866-282

[dresdnerphilharmonie.de](http://dresdnerphilharmonie.de)

---

### TEXT

Steffen Georgi

*Der Text ist ein Originalbeitrag für  
dieses Heft; Abdruck nur mit aus-  
drücklicher Genehmigung des Autors.*

---

### BILDNACHWEISE

S. 6/9 Wikimedia Commons  
S. 10 Markenfotografie  
S. 11 annas-fotos.de (Nylund)  
S. 11 Markenfotografie  
(Schmitt)  
S. 12 Björn Kadenbach

---

### CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

---

### REDAKTION

Adelheid Schloemann

Änderungen vorbehalten.

---

### INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt  
Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der  
Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Orchester der  
Landeshauptstadt  
Dresden



Dresden.  
Dresdner  
Philharmonie

---

## TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4 866 866

MO – FR 10 – 19 Uhr

SA 09 – 14 Uhr

[ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)

## Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)

[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

---

Orchester der  
Landeshauptstadt  
Dresden



Dresden.  
Dresdner

**KULTURPALAST**  
DRESDEN